

Grenzgänger – Heek-Nienborg und Werl-Büderich zwischen Paläo- und Mesolithikum

Verschiedene Regierungsbezirke

Annabell
Zander

Eine umfassende Untersuchung der Silexartefakte aus Heek-Nienborg (Kreis Borken) und Werl-Büderich (Kreis Soest) bietet neue Einblicke in die komplexen Entwicklungen am Übergang vom Paläolithikum zum Mesolithikum in Westfalen. Die Flintkonzentration aus Heek-Nienborg wurde 1993 im Zuge der Neuplanung der Autobahnstrecke 31 ausgegraben. Insgesamt wurden 361 Silices geborgen, zu denen u.a. 12 Mikrolithen (Abb. 1, 1–4) gehören. Unter den Funden befindet sich eine Serie größerer Klingen mit einer Länge von maximal 76 mm (Abb. 1, 5 und Abb. 2). Als

Hauptwerkstoff diente primär Baltischer Feuerstein, der aus den lokalen eiszeitlichen Endmoränen aufgesammelt wurde. Besonders bedeutsam ist allerdings der nicht unerhebliche Teil westeuropäischen Feuersteins, durch den ein großräumiges Schweißgebiet der Menschen aus Heek-Nienborg angedeutet wird. Die wenigen Funde aus der vollständig erfassten Konzentration stammen vermutlich trotzdem von einer einzigen Begehung des Platzes.

Insgesamt 193 Silexartefakte stammen aus den vorbereitenden Grabungen, die 2011 im Zuge des Straßenbaus der K 18 n nordöst-

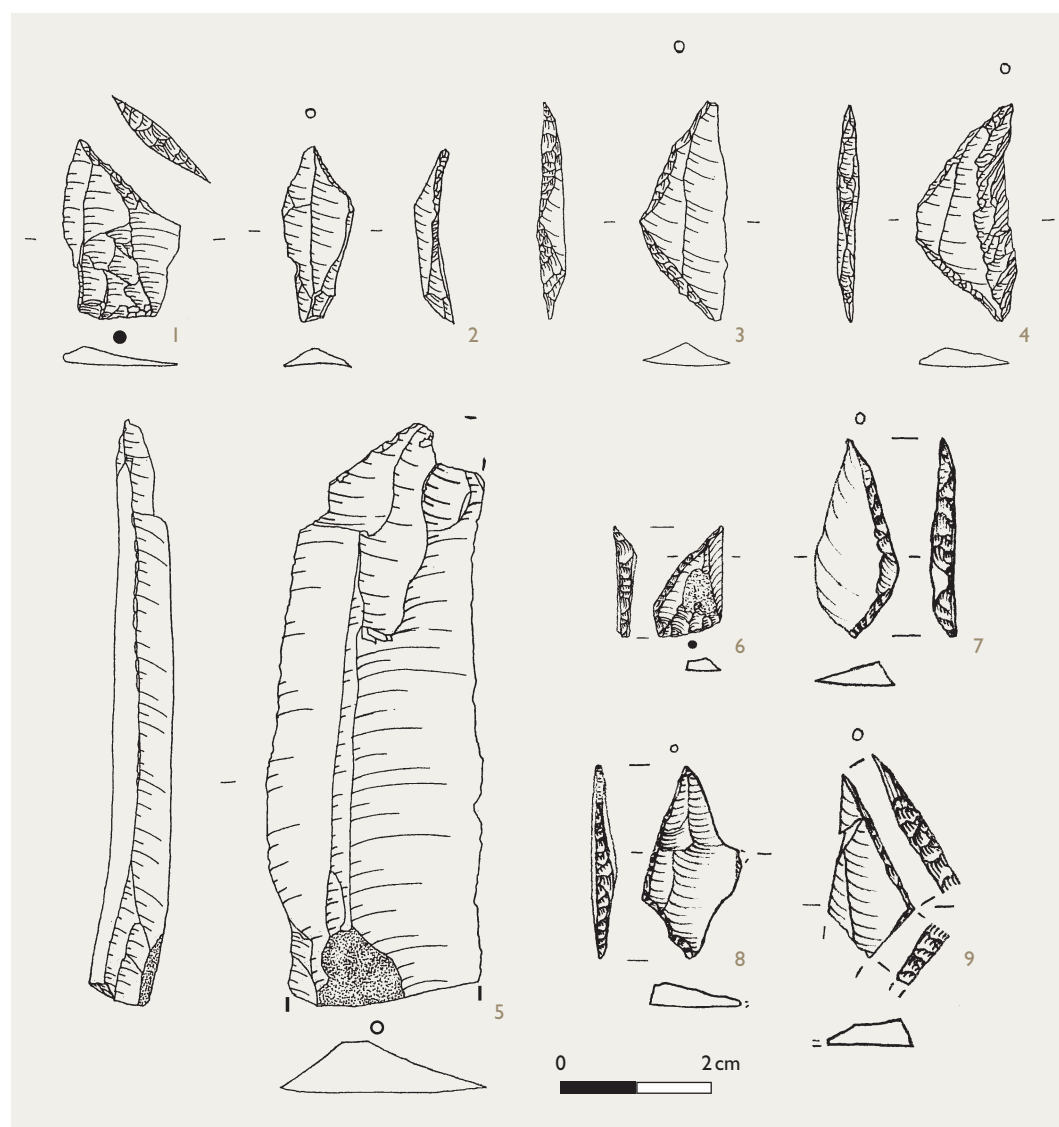


Abb. 1 Einige Silexartefakte aus Heek-Nienborg und Werl-Büderich, M 1:1. Heek-Nienborg: 1: Zonhovenspitze; 2: konkav endretuschierte Mikrospitze; 3: ungleichschenkliges Dreieck; 4: langschmales Trapez; 5: lange Klinge. Werl-Büderich: 6: Zonhovenspitze mit unilateral retuschierter kurzer Kante; 7: rautenförmige, geknickte Spitze; 8: Mikrospitze mit leicht gekerbter Retusche; 9: Dreieck (Zeichnung: LWL-Archäologie für Westfalen/J. Piesniewski und Universität zu Köln/B. Gehlen).

lich von Werl-Büderich durchgeführt wurden. 84 % der Artefakte wurden aus Baltischem Geschiebefeuerstein hergestellt, wie beispielsweise die fünf Mikrolithen aus dem Inventar (Abb. 1, 6–9). Die Grundformen fallen allgemein sehr klein aus mit einer maximalen Klingengänge von 27 mm (Abb. 2). Lediglich ein Abschlag aus Kieselschiefer ist mit einer Länge von 84 mm deutlich größer. Überraschenderweise haben sich hier über 2000 Knochen- und Geweihfragmente erhalten, die die Jagd auf Rothirsch, Reh, Wildschwein und Rotfuchs belegen. Die Faunenreste sowie unterschiedliche Aktivitätszonen zeugen von einer längerfristigen Aufenthaltsdauer von einigen Tagen bis Wochen. Allerdings wurden die Funde aus den randlichen Bereichen eines größeren Siedlungsplatzes geborgen, dessen Zentrum vermutlich bereits durch den Pflug zerstört worden war. Ein Holzkohlestück lieferte ein frühes Datum von 9369 ± 45 calBC für das Inventar (Heinen 2013). Somit gehört Werl-Büderich zu den ältesten naturwissenschaftlich datierten mesolithischen Fundstellen in Deutschland überhaupt.

Abb. 2 Maximale Längen der Klingen aus den verschiedenen Traditionen in Westfalen (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/B. Schulte-Linnemann).

Fundplatz	Maximale Länge der Klingen (mm)
Heek-Nienborg	76
Werl-Büderich	27
»Hohler Stein«	134
Westerkappeln-Brennesch	122
Bedburg-Königshoven	96
»Am Rieger Busch«	38

Westfalen bietet einen besonderen Einblick in den Zeithorizont des kulturellen Übergangs vom Paläolithikum zum Mesolithikum, da sowohl archäologische Zeugnisse der spätpaläolithischen Federmesser- und Ahrensburgerkultur wie auch der frühmesolithischen Jäger und Sammler vorliegen. Des Weiteren finden sich einige Inventare mit sehr langen Klingen in Westfalen, die der »long blade«-Tradition Nordwesteuropas zugeordnet wurden. Zwar liegen für diese Tradition in Westfalen keine naturwissenschaftlichen Datierungen vor, in Großbritannien und Frankreich konnten die »long blades« jedoch an den Übergang vom Pleistozän zum Holozän datiert werden. Im Rheinland ist eine weitere Tradition mit längeren Klingen bekannt, die bisher nur anhand des Fundinventars von Bedburg-Königshoven (Rhein-Erft-Kreis) nachgewiesen werden konnte. Diese Industrie findet Parallelen

in der »broad blade«-Tradition Großbritanniens und stellt im Rheinland eine Fazies des ältesten Mesolithikums dar.

Stellt man die unterschiedlichen Längen der Klingen der verschiedenen Traditionen gegenüber, so lässt sich eine Entwicklung von sehr langen Klingen in den Komplexen der Ahrensburger Kultur und »long blade«-Inventaren hin zu allmählich kleiner werdenden Klingen des Frühmesolithikums erkennen (Abb. 2). Die Klingen aus Heek-Nienborg sind in ihrer Länge vergleichbar mit den »broad blades« aus Bedburg-Königshoven. Die Klingen aus Werl-Büderich passen hingegen in die kleinklingige Tradition des Frühmesolithikums, wie sie von Fundplätzen wie »Am Rieger Busch« in Hagen-Eilpe vorliegt.

Einige der Mikrolithen aus Heek-Nienborg und Werl-Büderich stehen noch ganz in spätpaläolithischer Tradition (Abb. 1, 1–2, 6–8). So erinnern die breiten Mikrospitzen mit einer Schrägretusche an die Mikrolithen der spätpaläolithischen Ahrensburger Rentierjäger, die in Westfalen durch den Höhlenfundplatz »Hohler Stein« bei Rüthen-Kallenhardt, Kreis Soest, ausführlich belegt sind. Solche breiten Exemplare werden im spätpaläolithischen Kontext als »Zonhovenspitzen« bezeichnet. Des Weiteren finden die konkav endretuschierte Mikrospitze aus Heek sowie die leicht gekerbte und auch die rautenförmige, geknickte Spitze aus Werl Parallelen in Ahrensburger Inventaren Nordwesteuropas. Das ungleichschenklige Dreieck und eines der langschmalen Trapeze aus Heek weisen hingegen Ähnlichkeiten mit den Mikrolithen der »broad blade«-Tradition Großbritanniens auf.

Der Mischcharakter der beiden Inventare sowie die frühe mesolithische Datierung der Funde aus Werl lassen eine Rekonstruktion der Entwicklungen der verschiedenen Kulturstränge in Westfalen zu. So nehmen die Inventare mit dem Fortbestehen einiger Ahrensburger Elemente im frühen Präboreal eine Position zwischen paläolithischen und mesolithischen Traditionen ein. In Westfalen stellen Heek-Nienborg und Werl-Büderich eine typochronologische Abfolge zweier frühestmesolithischer Traditionen dar. Mit dem Inventar aus Heek wird nun zum ersten Mal die »broad blade«-Tradition des ältesten Mesolithikums in der Region fassbar. Das Inventar aus Werl stellt mit einer deutlichen Verkleinerung der Artefakte einen Übergangskomplex zwischen der »broad blade«-Tradition und dem Frühmesolithikum dar. Diesen

Ergebnissen entsprechend kann eine Gleichsetzung der Pleistozän-Holozän-Grenze um 9600 v. Chr. mit der »Mesolithisierung« in Westfalen nicht mehr aufrechterhalten werden. Vielmehr scheint es sich bei dem kulturellen Wandel um einen komplexen Entwicklungsprozess zu handeln, der über mehrere Jahrhunderte andauerte.

Summary

A comparison between the various lines of tradition in the transition period between the Palaeolithic and Mesolithic has brought new insight into the cultural developments that took place in Westphalia at that time. The work was based on an analysis of flint assemblages from Heek-Nienborg and Werl-Büderich. The results attest to a gradual »Mesolithisation« of the region, which cannot be equated with the boundary between the Pleistocene and Holocene, but took several centuries.

Samenvatting

Een vergelijking van de ontwikkeling van de (vuursteen)tradities rond de overgang van het laat-paleolithicum naar het mesolithicum leidt tot nieuwe inzichten in de toenmalige culturele ontwikkeling van Westfalen. Het vergelijk berust op een analyse van de kenmerken van vuursteeninventarissen uit Heek-Nien-

borg en Werl-Büderich. De resultaten laten een geleidelijke »mesolithisering« van de regio zien, die niet met de overgang van het Pleistoceen naar het Holoceen gelijkgesteld kan worden, maar die eeuwen in beslag nam.

Literatur

Wolfgang Taute, Die Stielspitzengruppen im nördlichen Mitteleuropa: Ein Beitrag zur Kenntnis der späten Altsteinzeit. Fundamenta (Reihe A) 5 (Köln 1968) 53–58; Taf. 55–57. – **Martin Street**, A Preboreal Lithic Assemblage from the Lower Rhineland Site of Bedburg-Königshoven, Germany. In: Nick Ashton/Frances Healy/Paul Pettitt (Hrsg.), Stone Age Archaeology: Essays in Honour of John Wymer. Oxbow monograph 102 = Lithic Studies Society occasional paper 6 (Oxford 1998) 165–173. – **Martin Heinen**, Auf der K 18 n in die Steinzeit. Die archäologischen Ergebnisse des Kreisstraßenneubaus der K 18 n bei Werl-Büderich im Kreis Soest (Darmstadt 2013) bes. 24–41. – **Nele Schneid**, Eine fast verpasste Chance – Frühmesolithikum »Am Rieger Busch« in Hagen-Eilpe. In: Michael Baales/Hans-Otto Pollmann/Bernhard Stapel (Hrsg.), Westfalen in der Alt- und Mittelsteinzeit (Münster 2013) 186–188. – **Bernhard Stapel**, »Long Blade Tradition« im Münsterland. In: Michael Baales/Hans-Otto Pollmann/Bernhard Stapel (Hrsg.), Westfalen in der Alt- und Mittelsteinzeit (Münster 2013) 161–163.

»Eine uralte Begräbnisstätte ... in ihrer rohen Einfachheit« – das Galeriegrab Schmerlecke

Kreis Soest, Regierungsbezirk Arnsberg

Norbert
Reuther

Die 2015 erfolgte Nachbearbeitung der Grabungsdokumentation des Megalithgrabes, das als Schmerlecke Grab III bekannt war, ergab, dass es sich hier nicht wie zunächst angenommen um eine neu entdeckte Grabanlage handelt, sondern um die bereits 1880 zerstörte Steinkiste Schmerlecke Grab I.

Der Grabung voraus gingen geomagnetische Prospektionen (Abb. 1), denn auf dem Gelände mit dem vielversprechenden Namen »Hunnenbrink« war nicht nur das Grab von 1880 bekannt. Bereits 1953 war beim Pflügen ein zweites Grab entdeckt worden und die

Möglichkeit, auf weitere Anlagen zu stoßen, war gegeben. Tatsächlich zeigten sich in der Graustufendarstellung der Messwerte vier Anomalien, die augenscheinlich als Megalithgräber infrage kamen. Interpretiert wurden diese Anomalien als Grab I von 1880, dann als das 1953 entdeckte Galeriegrab Grab II sowie als zwei bisher unbekannte Megalithgräber.

Nach invasiven Sondagen ließ sich diese Bewertung jedoch nicht mehr aufrecht erhalten – bereits 2008 zeigte sich einer der Befunde als neuzeitliche Eintiefung. Bei der als Grab I interpretierten Anomalie ließen sich